

## Vorrede.

Indem ich dem II. Bande dieser Abt. statt des III. zunächst den IV. anreihe, folge ich einem Wunsche des Geh. Oberregierungsrates Prof. Dr. Eduard Sachau († am 17. September 1930). Ebensowenig wie bei ihm erfüllte sich die Hoffnung, die Veröffentlichung des Zâzâ-Bandes noch erleben zu können, bei Prof. Dr. Albert v. Le Coq († 21. April 1930). Nachdem er im Jahre 1902 Proben des Zâzâ aufgenommen hatte, vermochte er in die Eigentümlichkeiten der Zâzâ-Grammatik nicht mehr einzudringen, weil ihn bald danach die Turfan-Expeditionen mit ihren großen Ansprüchen an Kraft und Zeit auf andere Arbeitsgebiete führten.

Von den Sprachen der III. Abt. der K. P. F. hat mich das Zâzâ am längsten beschäftigt. An ihm versuchte ich mich bald nach der Übernahme des Auftrages zur Fortführung des Werkes O. Manns — ohne zu ahnen, daß ich gleich an das schwierigste Unternehmen herangegangen war. Nach einiger Zeit mußte ich das Zâzâ beiseite legen, um mich weniger anspruchsvollen Aufgaben zuzuwenden. Denn erst im Laufe der Jahre wurde mir klar, daß die Bearbeitung der Zâzâ-Texte und die Darlegung ihrer Grammatik eine gewisse Vertrautheit mit dem Gûrânî, Gilâkî, Mâzendârânî, Âsterâbâdî, Sâmnânî, Nâyinî, Kurdischen, Ossetischen, Armenischen, Türkischen, Arabischen u. a. Sprachen erforderte.

Bei der Abfassung und Einrichtung des vorliegenden Bandes befand ich mich in einer Zwangslage. Einerseits mußte der von O. Mann gesammelte Sprachstoff wegen seiner Kostbarkeit möglichst lückenlos vorgelegt, zugleich bei der Schwierigkeit der Sprache, deren Grammatik bisher noch nicht geschrieben worden war, elementar und übersichtlich erläutert werden. Andererseits nötigten mich die Erfahrungen mit dem Ms. des II. Bandes, das erst nach langer Wartezeit gedruckt werden konnte, zu einer Knappheit der Fassung besonders der „Einleitung“. Ein Kapitel zur neueren Geschichte der Zâzâ ist im vorliegenden Buche ganz weggelassen; und aus meinen großen

Stoffsammlungen zur historischen Geographie und Ethnographie, zur Volks- und Religionskunde der Zâzâ teile ich hier nur Auszüge und Einzelbemerkungen mit. Verzichtet habe ich auf eine Gegenüberstellung des Zâzâ mit dem Neupersischen, die das an sich schon umfangreiche V. Kapitel der Einleitung noch erheblich verlängert hätte, aber am leichtesten zu entbehren war, weil ich bei den Lesern dieses Buches eine gewisse Kenntnis des Persischen annehmen durfte und weil auf manche Abweichungen des Zâzâ vom Persischen bereits Friedrich Müller im Jahre 1864 eingegangen war — allerdings nur auf Grund der Kasan-Mundart und schon darum mit manchen Unvollkommenheiten.

Auch wegen der Mannigfaltigkeit meiner Aufgaben konnte der jeweilige Gegenstand nicht erschöpft, ebensowenig eine Gleichmäßigkeit in der Behandlung sämtlicher Kapitel erreicht werden.

Manche Frage habe ich aus Vorsicht nicht berührt. Für sprachgeschichtliche Untersuchungen braucht man (wie bei jedem Thema der Geschichte) zuverlässige, lokalisierte und datierte Quellen. Weil mir solche für das Zâzâ nicht zur Verfügung standen, bleibt das Sprachgeschichtliche hier außer Betracht. Im übrigen verweise ich hinsichtlich meines erkenntnis-kritischen Standpunktes auf die Vorreden zum I. und II. Bande dieser Abt., sowie auf die O. L. Z. 1931, Nr. 8 Sp. 739 u. f.

Die Zâzâ-Aufnahmen O. Manns sind in folgendem Textbuche (in Quart mit steifem Deckel) bzw. in folgenden Heften enthalten:

Mundart	Titel bzw. Beschreibung
Bijjaq	Kleinoktavheft mit schwarzem Wachstuchdeckel.
Čabakhčur	a) 19 Grundzahlen und 32 Einzelwörter: ebd. b) Erzählung. Konjugations- } Textbuch 1906/07 beispiele und Einzelsätze } III, S. 40—47.
Kighi	im selben Textbuch, S. 48—55.
Kor	ebd., S. 56—139.
Siwerek	A: „Zaza-Vokabular“ (Heft im Querformat). B: Textbuch 1906/07 III, S. 2—39.

O. Mann hat das Zâzâ auf seiner zweiten Reise im Juli 1906 aufgezeichnet. Gleich an Ort und Stelle hat er den allergrößten Teil der Stücke entweder selbst ins Deutsche übersetzt, oder

aber durch den betreffenden Eingeborenen eine persische oder türkische Übersetzung daneben schreiben lassen; nur ein ganz geringer Teil blieb unübersetzt. Daß bei einem ersten Entwurf Schreib- und Übersetzungsfehler vorkamen, ist nicht verwunderlich. O. Mann fand auch später nicht die Zeit, Text und Übersetzung noch einmal durchzusehen und zu vervollkommen. In die Übersetzung hat er gelegentlich grammatische Bemerkungen eingefügt, wie sie ihm der Augenblick eingab, auch eine Reihe grammatischer Formen hinzugesetzt (besonders bei Verben).

Leistungen des Bearbeiters sind: (1.) Die gesamte Einleitung. (2.) Die Darstellung der Grammatik; soweit für einzelne Punkte bereits Bemerkungen O. Manns vorlagen, ist dies jedesmal besonders hervorgehoben. (3.) Die vergleichende Heranziehung der gedruckten Literatur, bes. der Texte und Wörterlisten bei P. Lerch und A. v. Le Coq. (4.) Die Ausarbeitung von Glossaren und vergleichenden Tabellen der Verben und Zahlwörter. (5.) Der Anhang. (6.) Die Kartenskizze.

Die grammatischen Skizzen des Zâzâ beziehen sich naturgemäß auf die bisher nur lückenhaft bekannten Mundarten. Ich erhebe also nicht den Anspruch, eine regelrechte Zâzâ-Grammatik zu bieten, sondern habe mich nur bemüht, dem Leser das grammatische Verständnis der Texte zu erleichtern<sup>1)</sup>. Meine Deutungsversuche haben wenigstens bei der Durchnahme der drei größeren Kōsâ-Texte A. v. Le Coqs die Probe bestanden; ich kann sie bis auf wenige unverständliche Stellen übersetzen.

Jede Mundart tritt uns als ein individuell gestalteter Redekomplex entgegen<sup>2)</sup>. Das Natürliche ist daher die gesonderte Darbietung des Sprachstoffes in einem Glossar für sich, so daß eine rasche Gesamtschau möglich wird. Im Glossar zum Siwerek-Zâzâ habe ich die Eingeborenen-Schreibung berücksichtigt. Zwar sind mir Zâzâ-Handschriften bisher nicht be-

<sup>1)</sup> Bei der Begrenztheit des vorliegenden Sprachstoffes ist es mitunter einem Walten des Zufalls zuzuschreiben, daß eine grammatische Eigentümlichkeit in der einen Mundart klarer hervortritt als in einer anderen, oder daß bestimmte Formen überhaupt nicht belegt sind. Es ist daher anzuraten, die betr. grammatischen Abschnitte anderer Mundarten vergleichend einzusehen.

<sup>2)</sup> s. Bd. I (1926) dies. Abt., S. LXI.

kannt geworden; sollten solche einmal zum Vorschein kommen, so sind wir zu ihrer Entzifferung wenigstens einigermaßen gerüstet. Der einzige in arabisch-persischer Schrift gedruckte Zâzâ-Text, der bisher vorliegt, scheint die Erzählung des عمر ابن علي von Ibrâhîm Pâshâ, S. ۷۲ des I. Teiles der „Kurd. Texte“ A. v. Le Coqs, zu sein; die Umschrift dazu steht in Teil II, 60.

Die Kartenskizze ist hauptsächlich dazu bestimmt, die gegenseitige Lage derjenigen Plätze zu veranschaulichen, deren Zâzâ-Mundarten in diesem Bande behandelt werden. Das sind meist kleine Dörfer, bestenfalls Marktplätze oder kleine Städte; sie mußten jedoch für den Leser deutlich gekennzeichnet werden. Demnach darf die Skizze nicht nach den üblichen politisch-statistischen oder Wirtschaftskarten beurteilt werden, in denen die Zeichen für die Plätze nach deren Größe abgestuft werden. Es sind nicht etwa sämtliche auf der Karte eingetragenen Plätze als Zâzâ-Siedlungen zu verstehen. Für weitergehende Ansprüche verweise ich auf folgende Karten:

Skizze der kurdischen Landschaft Derssim 1 : 1 000 000 nach D. Butyka, „Mitteilungen der k. k. Geograph. Gesellschaft in Wien“, Bd. 35 (1892), Heft 2/3 (Tafel I des Jahrganges).

Map of Armenia 1 : 1 000 000 von H. F. B. Lynch und F. Oswald, bei Lynch, Armenia (London 1901).

Ellsworth Huntington, The Great Cañon of the Euphrates River 1 : 1 500 000, G. J., vol. XX No. 2 (August 1902), S. 177.

L. Molyneux-Seel, Sketch Map of Dersim 1 : 1 000 000, G. J., vol. XLIV No. 1 (Juli 1914), neben S. 50.

Richard Kiepert, Karte von Kleinasien 1 : 400 000. Berlin, Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Blatt B V und VI, C V und VI.

Hâmit Sâdi, Türkiye Cumhuriyeti Idarî Taksimat Haritası. Sтамbul 1929, Hilâl Matbaası.

---

Das druckfertige Manuskript des Bandes ist der Preußischen Akademie der Wissenschaften Ende Oktober 1931 übergeben worden; das bitte ich den Leser bei der Beurteilung nicht außer Acht zu lassen.

Zu allererst fühle ich mich zu Dank verpflichtet dem Vorsitzenden der Oskar Mann Nachlaß-Kommission bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Heinrich Lüders, der trotz der drückenden Fülle der Rektoratsgeschäfte (an der Universität Berlin) meinen Anliegen jederzeit freundlich Gehör schenkte.

Auch diesmal ermöglichte die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft die Drucklegung des Buches, indem sie den wesentlichen Teil der Druckkosten übernahm; dafür sei ihrem Präsidenten, Herrn Staatsminister a. D. Dr. Schmidt-Ott der gebührende Dank ausgesprochen. Die Notgemeinschaft unterstützte mich außerdem durch Besorgung einiger schwer zu beschaffender ausländischer Bücher.

In den Jahren 1917—18 konnte ich in Panderma (Kleinasien) westarmenischen Unterricht bei demselben uniert-armenischen Priester J.-B. Muradian nehmen, der im Jahre 1902 in Beirut Prof. Albert v. Le Coq bei der Erläuterung der kurdischen Aufzeichnungen behilflich gewesen war. Der sprachenkundige Geistliche, der sich während eines langen Aufenthaltes in Bayern das Deutsche vollkommen angeeignet hatte, überlebte den Weltkrieg nur um wenige Jahre. Weiter bin ich Dank schuldig Herrn Dr. Artasches Abeghian; er führte mich tiefer in das Armenische ein, bedachte mich mit seinem Lehrbuch der Geographie Armeniens und wies mich auf Antranigs Buch „Därsim“ (1900) hin. Bei Herrn Georg Gappo Baiew konnte ich das Studium des Ossetischen fortsetzen. Ich habe mich immer mehr davon überzeugt, daß eine gründliche Kenntnis dieser Sprache und ihrer Literatur zur unerläßlichen Ausrüstung eines Iranisten gehört (s. DLZ. 1931, Sp. 1790—96).

Die Firma J. J. Augustin in Glückstadt hat mit der ebenso sorgfältigen wie schnellen Drucklegung des Buches meine Erwartungen wieder übertroffen.

Berlin-Friedrichshagen, den 2. Juli 1932.

Karl Hadank.